

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 M bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
berem Raum 10 M.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 304.

Hirschberg, Sonnabend den 30. December.

1882.

Bestellungen auf die „Post a. d. R.“ für das neue Quartal werden von allen Postanstalten, den bekannten Commanditen und der Expedition angenommen.

Die auswärtigen Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postanstalten recht bald zu erneuern, damit bei Beginn des Quartals keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt.

Die Expedition der „Post a. d. R.“

Vertheuern Zölle das Leben?

Der Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter, die „Concordia“, hat eine statistische Aufnahme veröffentlicht, die aus mehr als 500 Orten Deutschlands die Preise der wichtigsten Lebensmittel und sonstiger Artikel des täglichen Bedarfs angiebt. Das Ergebnis dieser sorgfältigen statistischen Arbeit ist ein überraschendes und erbringt einen unwiderleglichen Beweis für die Unhaltbarkeit der freihändlerischen Behauptung, daß ein an der Landesgrenze erhobener Zoll im Detailpreise der Waare zum Ausdruck kommt. Von einer Gleichmäßigkeit der Preise an Orten gleichen wirtschaftlichen Charakters ist nach dieser Statistik ebensowenig die Rede, wie von einer Abhängigkeit der Höhe der Preise von der Entfernung eines Ortes vom Produktionsorte oder vom Importhafen der Waare. Ein Kilo Roggenbrot wird in dem Freihafengebiet Bremen mit 16 Pf. bezahlt, der Zoll auf ein Kilo Roggenbrot beträgt 1 Pf.; dieser Betrag sollte nun nach der Behauptung der Freihändler dem Preise alles außerhalb des Freihafengebietes Bremen verkauften Roggenbrotes zuwachsen. Statt dessen finden wir aber, daß im Hollinlande in einem Orte, Ostrowo, ein Kilo Roggenbrot 14 Pf. kostet, daß ferner in acht Orten

ein Kilo Roggenbrot zu 15 Pf. verkauft wird, nämlich in Osterode, Drossen, Straßburg i. d. U., Meseritz, Schrimm, Eichstädt und Grabow (Mecklenburg); endlich giebt es drei Orte, Bitterfeld, Dohtrup und Parchim, wo das Kilo Roggenbrot genau so viel kostet, wie in Bremen, nämlich 16 Pf. Wo bleibt hier die angebliche Vertheuerung durch den Getreidezoll?

Aber wir finden in der Statistik der „Concordia“ noch stärkere Widerlegungen des freihändlerischen Zerrthums von der Vertheuerung des Brotes durch den Zoll. In 108 Orten Deutschlands steht der Preis eines Kilo Roggenbrot auf 20 Pf.; in 75 Orten finden wir den Preis mit 25 Pf. angegeben, in 158 Orten liegt der Preis zwischen 20 und 25 Pf.; diese Gruppe, in welcher ein Kilo Roggenbrot zwischen 20 bis 25 Pf. kostet, umfaßt demnach im Ganzen 341 Orte und wir können diesen Preis daher als mittleren für Deutschland bezeichnen. Hamburg aber, das doch keinen Getreidezoll zahlt, weist einen Brotpreis von 30 Pf. pro Kilo auf! Selbst wenn man von diesem Preise wegen der in Hamburg erhobenen Accise 5 Pf. abziehen wollte, so gäbe es doch auch dann noch 372 Orte in Deutschland, die billigere oder gleiche Brotpreise haben, als das Freihafengebiet Hamburg. Das dicht daneben liegende, ebenfalls außerhalb der Zolllinie befindliche Altona hat einen Brotpreis von 20 Pf. — also einen höheren Preis als 31 andere, innerhalb des deutschen Zollgebietes liegende Orte.

Bei Betrachtung der Tabelle über die Roggenbrotpreise kommt man in der That zum Schluß, daß keinerlei Regelmäßigkeit bei der Gestaltung der Preise festzustellen ist, und daß keinerlei Abhängigkeit von den Produktions- oder Transportkosten des Getreides stattfindet. Bleiben wir nur bei den preussischen Orten stehen, wo doch keinerlei Abgaben im Inlande beim Getreide- und Brotverkauf existiren, so finden wir in Bischofsburg und Wormditt einen Preis von 18 Pf.

pro Kilo Roggenbrot, in den dicht daneben liegenden Städten Pillau und Stargard aber 30 Pf., in Graudenz gar 34 Pf. und Straßburg in Westpreußen muß sein Brot überaus theuer, mit 40 Pf. bezahlen. Neben Mülln in Lauenburg, wo 30 Pf. pro Kilo Roggenbrot bezahlt werden, liegen Segeberg mit 18 Pf., Grabow in Mecklenburg mit 15 und Parchim mit 16 Pf. Straßburg i. d. U. weist einen Brotpreis von 15 Pf. auf, daneben aber liegt Stralsund mit 35 Pf. und Neustrelitz mit 25 Pf. Am Rhein liegen die durch nichts zu erklärenden lokalen Preisunterschiede gerade so dicht bei einander, wie im Osten der Monarchie. Wir finden in Bielefeld, Bünde, Friedrichshütte, Hagen und Minden einen Preis von 30 Pf. und daneben in Rees 17 Pf., in Geldern, Heinsberg, Hilben, Kempen und Rheindahlen 19 Pf. Als auffällender Unterschied erscheint es ferner, wenn in Köln der Preis mit 21, in Krefeld mit 25, in Bielefeld mit 30, in Dortmund mit 24 und in Iserlohn mit 20 Pf. angegeben ist. Neben Hannover mit 27 Pf. finden wir Linden bei Hannover mit 21, dagegen aber Clausthal mit 25 Pf. Dresden weist einen Preis von 21 Pf. auf, Leipzig daneben 24 Pf.

Je mehr Beispiele man anführt, desto mehr sieht man die vollständigste Unregelmäßigkeit in diesen Preisgestaltungen zu Tage treten — von einer Einwirkung des Zolles auf diese nach örtlichen Verschiedenheiten von den Detailhändlern normirten Preise kann gar nicht einmal die Rede sein. Von 531 untersuchten Ortspreisen standen 108 auf 20 Pf., 75 auf 25 Pf., 32 auf 30 Pf., während die dazwischen liegenden Ziffern lange nicht so viele Orte vereinigen. Ueberaus hoch sind die Brotpreise in den schlesischen Nothstandsstädten. Hier, wo die überwiegend zur ärmsten Klasse der Bevölkerung gehörenden Consumenten durch den von ihnen beanspruchten Credit gänzlich in Abhängigkeit von den Detailhändlern und Bäckern stehen, haben

Großmutter's Weihnachtsgeschenk.

Novelle von Carl Görlich.

(Fortsetzung.)

„Das ist Savary's Geige!“ — rief sie plötzlich und sank erschöpft auf ihren Lehnstuhl zurück.

Im Saale entstand ein unbeschreiblicher Tumult, die Damen drängten sich um die ohnmächtige Commerzienrätin und waren beschäftigt, dieselbe in das Leben zurückzurufen, was nur mühsam gelang.

Kaum hatte man sich überzeugt, daß die Blinde sich wieder erholt hatte, wandte sich die ausschließliche Aufmerksamkeit der Gäste dem fremden Geigenpieler und seiner Tochter zu.

Der Ausruf der Commerzienrätin war wie ein Blitz in die Seele manches Anwesenden gefallen. Viele ältere Personen erinnerten sich noch des Namens Savary; Vielen lag noch die Begebenheit, welche die stolze Kaufmannsfamilie so tief verletzt und gedemüthigt, im Gedächtnisse, und der plötzliche Schreckensruf der Matrone legte der Erscheinung des Geigenpielers eine Bedeutung bei, die ihre Neugierde auf's Höchste spannen mußte.

Die Commerzienrätin, deren Schläfe man mit Essig und Wasser benetzt hatte, richtete sich ein wenig auf und streich mit der Hand über die erblindeten Augen, als ob sie aus einem schweren Traume erwachte.

„War es wirklich Savary?“ — stöhnte sie — „oder führte meine gequälte Phantasie mir ihn nur trügerisch vor, wie er mir so oft vor die Gedanken tritt?“

„Er ist es“ — rief Savary, der mit Bianta sich genähert hatte und vor dem Alles scheu zurückwich — „und seine Tochter steht ihm zur Seite!“

„Um für die selige Mutter Verzeihung zu erbitten,“ flehte Bianta, die zu den Füßen der Greisin niederkniete und ihre Hand mit Thränen benetzte.

Abelheid wollte Bianta zurückstoßen.

„Mit welchem Rechte wagen Sie, meine Großmutter zu berühren?“

„Mit dem Rechte der Enkelin!“ sagte Savary fest und bestimmt.

Dies Wort erregte einen wahren Sturm im Saal und sein Echo tönte bis in die fernsten Winkel des Hauses.

„Enkelin!“ schallte es von allen Lippen.

„Meine Enkelin? mein Musikantenkind!“ seufzte die blinde Greisin; ihr Stolz empfing einen furchtbaren Schlag, doppelt hart, weil er ihr öffentlich zugesügt worden war; sie lehnte sich theilnahmlos in den Sessel zurück, ihre Augenlider senkten sich und verhüllten die erloschenen Augensterne.

„Enkelin?“ riefen auch Max und Abelheid gleichzeitig mit dem verschiedensten Gefühlsausdruck; während Letztere mit einem Blick des Hasses einen Schritt zurücktrat, bog sich Max mit vor Freude blühenden Augen zu Bianta nieder und ergriff zärtlich ihre Hand; sie fühlte an seinem herzlichen Händedruck, daß ihre verwandtschaftlichen Ansprüche wenigstens von einer Seite anerkannt worden waren.

— Consul Jakob gab in stummer Wuth den aufwartenden Dienern einen Wink, und diese trugen den

Sessel mit der Commerzienrätin, welche in ihrer Apathie sich nicht rührte, in deren Privatzimmer zurück. Abelheid folgte ihr dorthin, und nachdem die zusammenfallenden Portiären den neugierig nachblickenden Gästen das Bild der leidenden Matrone entzogen hatten, wandte sich der Consul an die Gesellschaft mit der Bitte, durch diesen räthselhaften Vorfall, den er noch gar nicht erklären konnte, sich nicht in der geselligen Freude stören zu lassen.

Diese Aufforderung stellte wenigstens äußerlich die Ruhe unter den Gästen wieder her, wenn auch Mehrere von ihnen bereits ansingen, das Haus zu verlassen. Andere begnügten sich mit hämischen Seitenblicken und geheimnißvollem Achselzucken, während äußerlich die ceremoniellen Formen der guten Gesellschaft wieder beobachtet wurden.

Jetzt sah man sich nach dem fremden Violinspieler um.

Er war mit seiner Tochter verschwunden.

Einige bemerkten nur noch am Eingange des Saals die weiße Gestalt der Letzteren, welche schwankend und gebückt, von Max unterstützt, ihrem Vater nachgeführt wurde.

Die noch anwesenden Gäste thaten zwar, als ob Alles, was sich zugetragen hatte, vergessen sei, aber dies Vergessen war nur äußerlich. Jeder brannte im Stillen vor Begierde, zu erfahren, wie sich diese so unerhofft gestörte Weihnachtfeier in ihren Folgen weiter entwickeln würde.

Der Saal lichte sich immer mehr; das von Consul Jacob angebotene Souper wurde, unter dem Vorwande,

sich theuere Preise im Verhältnis zur Umgegend festgesetzt: in den oberschlesischen Nothstandsstädten kostet fast ausnahmslos ein Kilo Roggenbrot 30 Pf.

Wir glauben durch die aus dem reichen Material der von der „Concordia“ veröffentlichten Statistik entnommenen Beispiele unwiderleglich dargethan zu haben, daß die Preise des notwendigsten Lebensbedarfes, des Brotes, an jedem Orte nach völlig isolirten lokalen Verhältnissen von den Detailhändlern, so hoch sie es irgend vermögen, festgesetzt werden, daß aber, wenn diese nach der Kaufkraft der lokalen Bevölkerung und nach dem Machteinfluß der Detailhändler normirten Preise sich einmal eingebürgert haben, dann eine so geringe Abgabe wie 1 Pf. pro Kilo Roggenbrot an denselben nichts zu ändern vermag.

Gespenster und Wirklichkeit.

Von einer hiesigen Buchhandlung ist uns, wahrscheinlich zur „höheren Belehrung“, das bekannte Buch „Gespenster“, verfaßt von einem Ober-Rabbiner aus Odeffa, zugegangen.

Dieses Buch verfehlt seinen Zweck, die Thorheit des Antisemitismus zu beweisen, in jeder Weise. Der Rabbiner meint: dreierlei werse man den Juden vor:

1) Ritualen Mord. 2) Judenverschwörung. 3) Exploitation. Wir können dazu nur sagen: den Antisemiten von der gemäßigten Richtung der Deutsch-Conservativen (wie Stöcker etc.) fällt es nicht ein, die Juden des rituellen Mordes zu bezichtigen; aber selbst der eingelebteste Judenfreund muß doch zugeben, daß den Juden in der Esther-Affaire Alles daran liegen müßte, Licht in die Angelegenheit zu schaffen, um sich von jedem Verdachte zu reinigen, während sie gerade durch allerlei Manöver, Unterschlebung falscher Leichname etc., den Verdacht mindestens von Ungehörigkeiten auf sich sitzen lassen. Ferner:

An eine Judenverschwörung glauben wir auch nicht, denn diese ist nicht nöthig, da doch bekanntlich die Juden trotz der Emancipation eng zu einander halten und geschäftlich bekanntlich jeden Christen anders behandeln, als ihre eigene Sippe. Die alliance israelite ist jedenfalls eine oberste Instanz für diese Sippenwirtschaft, und das Gold ist der Cement, welcher international die Juden aller Länder zusammen kittet.

Exploitation (Ausbeutung), sagt der Rabbiner, sei nichts als erlaubte „Speculation“, wobei Jemand sucht, so billig wie möglich einzukaufen und so vortheilhaft wie möglich zu verkaufen. Wir gestehen, der Deutsche hat keine Sympathie für Speculanten, seien es Juden oder Christen, besonders wir Conservativen nicht, welche eben die Arbeit retten wollen aus den Schlingen der Speculation.

Wenn der Rabbiner unser Mitleid zu erregen sucht, indem er sagt, es gebe auch arme Juden, die schacherten, um ihren Hunger zu stillen, so fragen wir immer: Warum schachern sie und arbeiten nicht?

Aber die Hauptpunkte, weshalb wir den jüdischen Einflüssen entgegenarbeiten, sind in jenem Buche nicht berührt. Das ist, daß die Juden sich mit diesem ihrem nationalen Schachergeist in die Gesetzgebung gedrängt

und diesen Einfluß benutzt haben, um in der sogenannten „liberalen Ära“ ihre Lieblinge, die „Börse“ und die „Speculation“, den „Wucher“ und „Schacher, gegen alle Unbillen wahrhaft mütterlich zu schützen; dagegen den „Grundbesitz“, das Handwerk, die Industrie und die „Gewerbe“ herabzubringen, wenn nicht gar zu ruiniren, um die Opfer in den Bereich ihrer Herrschaft zu bringen.

Der Odeffaer Rabbiner vergißt ferner, daß die Juden die Presse an sich gebracht haben und dort mit einer raffinirten Bosheit und Geschicklichkeit, die überdies vor keinem noch so verabscheuungswürdigen Mittel zurückbebt, ihre Absichten durchzuführen suchen, diese durchaus verwerfliche jüdische Presse, die dem Deutschen Alles raubt, was „heilig“, „ehrwürdig“ und „achtbar“ ist; der Rabbiner vergißt, daß diese erst mit Stumpf und Stiel aus dem deutschen Volke ausgerottet werden muß, ehe es möglich wird, daß wieder gesunde Gesinnungen bei demselben Wurzel fassen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Dec. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute in Gegenwart des Commandanten militärische Meldungen und demnächst die Vorträge des Kriegs-Ministers und des General-Lieutenants von Albedyll entgegen. Später empfingen Se. Majestät den bisherigen Gesandten in Bern, General der Infanterie z. D. von Köder.

— Se. K. und K. H. der Kronprinz begab sich gestern früh nach Potsdam zur Abhaltung einer Jagd in der Umgegend von Barch-Falkenrehde.

— Die Kronprinzessin empfing den Prinzen Friedrich Carl, höchstwelcher sich um 6 1/2 Uhr auch von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen verabschiedete.

— Se. Majestät der König haben Allernächtigst geruht: dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums und Minister des Innern, Staats-Minister v. Puttkamer, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

— Die Handwerker-Adresse, deren wir wiederholt gedacht, wird unseres Wissens kommenden Februar dem Reichskanzler überreicht werden. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß es von verhängnißvollen Folgen sein könnte, wenn solche Handwerker, die mit der Grundtendenz der Adresse übereinstimmen, sich wegen der einen oder der anderen Nebenfähigkeit von der Unterzeichnung der Adresse ferne hielten. Je mehr Namen, desto größer der Eindruck. Je weniger Namen, desto lauter wird die bekannte Gegenrede: „Die Handwerker sind ja selber nicht einig“ — sich hören lassen. Freilich Krittelsucht und Nörgelei ist ja schon oft die Klippe gewesen, woran die edelsten Bestrebungen gescheitert sind. Das sollten die Handwerker bedenken.

— Ueber die Börsensteuer schreibt die „N. W. Z.“: Niemand wird mehr geschädigt, als das große Wuchergeschäft der Rothschilds und Consorten. Daher aber auch der unendliche Lärm über den conservativen Gesetzentwurf. Das wäre nämlich der denkbar festeste Griff

in's Herz der goldnen Internationale und können wir darum das Gewimmer des Großjudenthums und seiner redenden wie schreibenden Trabantenschaar sehr gut begreifen. Das Echo dieses Gewimmels in der officiösen Presse ist dagegen sehr schwer zu begreifen, und könnte die Regierung zum Verluste aller Popularität im Volke keinen kürzeren Weg einschlagen, als wenn sie wirklich die Börse, diesen modernen Lindwurm, schonen wollte. (Wir kommen demnächst noch einmal auf den Antrag der Conservativen zurück.)

— Vom Rhein und allen seinen südlichen Zuflüssen gehen schon wieder Nachrichten über das mächtige Steigen der Wasser ein, welche an vielen Stellen bereits über die Ufer getreten sind.

Frankreich.

Die Regierung hat der Kammer eine Creditvorlage von 1275000 Frs. für die Mission Brazza's nach Westafrika zugehen lassen.

Amerika.

Der Senat hat die Vorlage für die Reform des Civildienstes angenommen. (Eine sehr notwendige Maßregel.)

Provinzielles.

Lauban. Dem hiesigen Stadtbrieffräger Herrn Schlegel ist auf seine langjährige gute Führung von dem kaiserl. Reichs-Postamt aus Mitteln der Kaiser-Wilhelm-Stiftung eine silberne Ankeruhr neuerer Construction mit dem Bildnisse des Kaisers als Weihnachtsgabe geschenkt worden. — In Folge des über Nacht eingetretenen Thaumeters ist der Alt-Laubanfluß stellenweise aus seinen Ufern getreten, auch der Queis ist ufervoll. (L. T.)

? Goldberg. Aus der hier gegründeten Dölsner-Stiftung, welche vor einigen Jahren zur Erinnerung an obgenannten Schriftsteller (Herausgeber des Rübzahl etc.), einen geborenen Goldberger, in's Leben gerufen worden war, wurden in diesen Festtagen die ersten Wohlthaten gespendet. Es erhielten zwei Bunzlauer Seminaristen (aus Goldberg gebürtig) je 50 und 25 Mk. Unterstützung, ein Steinauer Seminarist (auch von hier) 25 Mk. und eine hiesige, unbemittelte, weibliche Person zur Ausbildung in Handarbeiten 25 Mk. — Heute wählten die Kreis-Vorstände der Schlesiens Lehrervereine und Waisenkassen beider Confessionen die Curatoren genannter Klassen. Die Wahl fiel einstimmig auf die seitherigen Curatoren.

— r. Schmiedeberg, 28. Dec. Nachdem schon in früheren Jahren im Laufe des Winters öffentliche Vorträge zum Besten der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt gehalten worden sind, hat der Vorstand genannter Anstalt es auch diesen Winter unternommen, einen Cyclus von sechs Vorträgen zu eröffnen. Den ersten Vortrag hat der Vorsteher der Präparanden-Anstalt, Herr Zegelin, im Anfang dieses Monats gehalten. Derselbe sprach über das Thema: „Das historische Volkslied“ und fesselte die Zuhörer durch seine klare und gediegene Entwicklung, sowie besonders durch die Betonung höherer und weitausblickender Gesichtspunkte. Die ferneren Vorträge, welche im neuen Jahre gehalten werden sollen, haben folgende Herren übernommen: Pastor

daß eine Leidende im Hause sei, von Niemandem angenommen und bald waren die letzten Gäste aus dem Hause der Commerzienrätin verschwunden.

Die Gasflammen der Kronleuchter und die Wachslichter der Weihnachtsbäume erloschen und tiefe Dunkelheit legte sich über das alte Patrizierhaus.

Waren in seinem Innern aber auch die Weihnachtslichter, welche Menschenhände angezündet hatten, erloschen, — über seinem Dache leuchteten dafür Gottes Dichter, die ewigen Sterne, in ungetrübt, hellem Funkeln durch die Christnacht.

Sie verkündeten:

„Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Nach diesem verheißenen „Frieden“ sehnte sich die blinde Commerzienrätin schon über zwanzig Jahre ihres Lebens; nach den Vorgängen dieses Weihnachtsabends schien er aus ihrem Hause für immer entwichen.

Noch ehe die Sonne des ersten Weihnachtstages aufgegangen war, wurde Consul Jacob zu einer geheimen Unterredung mit seiner Mutter entboten.

Niemand sonst hatte derselben beigewohnt, weder Max noch Adelheid. Die Commerzienrätin hatte Beide, die sich in aller Frühe nach ihrem Befinden erkundigen wollten, rauh und hart hinausgeschickt.

Aber die Diener im Nebenzimmer hörten einen lauten Wortwechsel zwischen dem Consul und seiner Mutter, welcher immer lauter geführt wurde; es schien eine starke Meinungsverschiedenheit zwischen Beiden zu herrschen.

Raum war die Morgenröthe vor der über den Horizont aufsteigenden Sonne verblichen und die schneebedeckten Straßen glitzerten in den Strahlen des königlichen Tagesgestirns wie mit Krystall bestreut, als Consul Jacob auf Befehl seiner Mutter in das „Deutsche Haus“ hinüber ging.

Sowie er bei Savary durch Frau Quidbach angemeldet wurde, umarmte dieser seine Tochter. Er sah in dem Kommen Jacobs ein Zeichen der Versöhnung, einen Schritt der Annäherung, was ihn mit froher Hoffnung für die Zukunft seiner Tochter erfüllte.

„Ich hoffe, mein Kind,“ flüsterte er ihr zu, „daß unsere Reise hierher erfolgreich, daß meine Berechnung richtig war; Du wirst unter dem Schutze Deiner mütterlichen Verwandten leben, sie werden Dich lieben und Dir nicht verweigern, worauf Du ein Recht hast!“

Consul Jacob trat ein.

Sein Gruß war anders, als Savary ihn erwartet hatte. Kalt und förmlich verneigte er sich; er schien ihn nicht zu kennen oder ihn nicht kennen zu wollen.

„Mein Herr,“ — hub der Consul an, — „Sie haben gestern in unserem Hause ein bizarres Aussehen erregt, wunderliche Reden geführt. Sie werden es natürlich finden, wenn ich Sie über den dunklen Sinn derselben um Aufklärung ersuche!“

Savary stutzte; dies völlige Verleugnen der Anerkennung seiner Person von Jacobs Seite machte ihn vorforschig.

Bianka hatte sich, vor Aufregung zitternd, an das Fenster zurückgezogen.

„Kennen Sie mich denn wirklich nicht mehr?“ —

fragte Savary, — „oder wollen Sie mich nicht kennen? Ist denn der Ausruf Ihrer Mutter gestern Abend, deren Erkenntniß, die in ihrer Blindheit scharf und richtig sah, kein hinlänglicher Bürg, daß Savary vor Ihnen steht?“

„In der That,“ — erwiderte nach einigem Zögern der Consul, indem er das, was er sprach, vorsichtig abzuwägen schien, — „ist meine Mutter durch das Musikstück, welches Sie gestern Abend begannen, sonderbar ergriffen und überrascht worden. Es mahnte sie an ein schmerzliches Familienereigniß, an Denjenigen, der es veranlaßte. Deshalb stieß sie, wie sie mir mitgetheilt hat, in der ersten Ueberraschung einen Namen aus, der vielleicht in Manchem der Anwesenden, wie auch in Ihnen, die Vermuthung erregen mußte, sie habe da eine Erkenntniß gefunden, wo sie nur von einer Ueberraschung getroffen wurde. Ein Näheres läßt sich aus einer solchen unwillkürlichen Aeußerung nicht bestimmen, und käme es doch auf besondere Beweise an, welche Ihre Behauptung, Sie wären der, für den Sie sich ausgeben, unterstützen müßten!“

„An diesen soll es nicht fehlen!“ — sprach im festen Tone Savary und zeigte auf Bianka.

„Sehen Sie jenes Mädchen, es ist Ulrikens und meine Tochter, welche Gestalt und Züge ihrer Mutter hat! Wäre es möglich, daß Sie das Ebenbild Ihrer Schwester verkennen sollten?“

„Ähnlichkeiten sind oft ein Spiel des Zufalls,“ — sagte der Consul verlegen, indem seine Blicke den Boden suchten; — „mögen Sie nun Savary,“ — bei dem Aussprechen dieses Namens stockte er, als ob der-

Allgemeiner Anzeiger.

Anna Neumann, Franz Georg Rauh, Verlobte.

Kaiserswaldau, Görlitz, 27. December 1882. 5116

Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Elisabeth geb. Rahm...

J. Klose, Oberförster, Berghof Schönwaldau, den 28. December 1882.

Als Beitrag für die Wasserbeschädigten des Kreises sind mir nachträglich vom Ortsbezirk Petersdorf 985 Mark und von Seiten der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin 1400 Mark überwiesen worden.

Es sind bis jetzt vertheilt worden: An 136 Private in 19 Gemeinden im Ganzen 17443 Mark.

Außerdem sind Seitens der Provinz an 13 Gemeinden zusammen 35500 Mark als Baunterstützungen zur Reparatur der durch das Hochwasser beschädigten Wege-Anlagen...

Der königliche Landrath, Prinz Reuss.

Holz=Auction.

Im Forstrevier Matwaldau kommen am Mittwoch den 3. Januar 1883, von früh 9 Uhr ab, im Binnerbusch: 160 Schock hartes Schlagreifig zum öffentlichen Verkauf.

W. Kasch, Rentmeister.

Holz=Auction.

Im Forstrevier Matwaldau kommen am Freitag den 5. Januar 1883, von früh 10 Uhr ab, am Forstberg: 17 Schock hartes Schlagreifig u. 40 weiche Langhausen zum öffentlichen Verkauf.

W. Kasch, Rentmeister.

Schott, Crown- u. Fallbrand-Heringe, geräuchert und marinirt, empfiehlt in vorzüglicher Qualität.

Paul Spehr.

Einladung zum Abonnement

auf das neue Quartal der Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung

Der Landwirth.

(Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.)

Unter den landwirthschaftlichen Zeitschriften nimmt 'Der Landwirth' nach dem Urtheile angesehenen Männer der Praxis wie der Wissenschaft eine hervorragende Stellung ein...

Eine besondere Aufmerksamkeit widmet die Redaktion aber der Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine, über deren in den Sitzungen gepflogene Verhandlungen sie sich ausführlich berichten läßt.

'Der Landwirth' erscheint wöchentlich zweimal, am Dienstag und Freitag, in großem Zeitungsformat und kostet im Post-Abonnement vierteljährlich 4 Mark, bei directer Zusendung der einzelnen Nummern seitens der Expedition 4,50 Mark.

Die Expedition des Landwirth in Breslau.

Rabatt 5%

Um das Lager vor der Inventur möglichst zu verkleinern, und hauptsächlich um Platz für die einzutreffenden Neuheiten zu gewinnen, stelle ich sämtliche 110-120 cm breite

Mode-Stoffe

nebst den dazu gehörenden Garnitur-Stoffen, sowie einen großen Posten

Kleider-Flanelle

zu beispiellos billigen Preisen zum Verkauf.

Rester

die sich massenhaft angehäuft, darunter noch zu Roben ausreichend, werden zu Spottpreisen abgegeben.

Um den Verkauf derselben schleunigst bewirken zu können, gewähre ich von hent ab bis 15. Januar e. auf angeführte Artikel noch einen Extra-Rabatt von 5% bei Baarzahung.

Ebenso werden die noch vorhandenen Bestände in: Havelocks, Paletots, Jaquets etc. je nach Verhältniß zu und unter Kostenpreis abgegeben.

Carl Henning, 9. Bahnhofstraße 9.

5112



Englische Saugferkel

sind vorrätzig und werden jederzeit auf vorhergehende Bestellung zur Mast oder Zucht geliefert.

Dominium Hohenliebenthal.

Zum Sylvester-Abend

empfehle mein großes Lager wirklich echter

Jamaica-Rums, Mandarinen-Arac

(die große Flasche 2 Mk. und 2,50 Mk.),

Echt Cölnener Burgunder, Erdbeer-Rumsche.

Carl Oscar Galle.

5023

Wo giebt es noch eine gut brennende, große Oel-Lampe zu kaufen? Gefällige Offerten erbeten unter M. an die Exped. dieses Blattes.

In meiner Villa

an der Warmbrunner Chaussee sind vom 1. Juli 1883 zwei Wohnungen (bisher von Herrn Rentier Rinke bewohnt) einzeln oder zusammen zu vermieten.

R. von Treskow.

Wegen Verletzung des Herrn v. Linsingen ist die II. Etage v. 1. April 1883 zu vermieten.

Burgthor Ia.

Es sucht zum Juli 1883 eine Wohnung, I. Etage, 6-7 Zimmer, Balcon.

Emilie Mentzel, geb. v. Meyer.

Offerten Schönaufr. Nr. 1.

Berliner Börse vom 28. December 1882.

Geldsorten und Banknoten.

Table with columns: Geldsorten und Banknoten, Zinsfuß, and values.

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Table with columns: Deutsche Fonds und Staatspapiere, values, and interest rates.

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Table with columns: Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe, values, and interest rates.

Wein Caffe=Lager

ist mit schönsten, feinschmeckendsten Partien frisch assortirt und empfehle als selten schön:

Kaiser-Melange, Pfd. 12 Sgr.,

Echt Carlsbader Melange, Pfd. 14 Sgr.,

Echt Wiener Melange, Pfd. 16 Sgr.

Carl Oscar Galle's Caffe-Handlung.

5022

Winter-Cur.

Wilhelm's Blutreinigungs-Thee

antiarthritischer antirheumatischer Franz Wilhelm,

Apotheker i. Neunkirchen (N.-De.) wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Uebeln...

Packete sind in acht Gaben getheilt zu 2 Mark zu beziehen von Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen (N.-De.).

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und setze auf die bekannten, in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben im Großhandel bei Paul Spehr u. Wilh. Jaekel in Hirschberg, bei Boodstein, pr. Apotheke in Schönau i. Schl. und bei Ewald Suschke in Görlitz.

Herbst-Cur.

Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Zur Tanzmusik

am 1. Neujahrstage ladet freundlichst ein 5118

Heinzel, Grundmühle.

Tietze's Hôtel

in Hermsdorf u. H. 5110

Am Neujahrstage

Concert u. Tanz.

Anfang 3 1/2 Uhr.